14ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte. — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen ꝛc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 41. Freitag, den 8. October. 1847.

Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Zweite Folge.)

41ste Woche.

D. 8. Oct. 1805. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg gelangt in den Besitz des Fürstenthums Oels.

D. 9. Oct. 1843. In Bernstadt brennen 26 Häuser ohne die Hof- und Nebengebäude ab. —

D. 10. Oct. 1806. (Heldentod des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen bei Saalfeld.)

D. 11. Oct. 1801. (Preußens Erklärung, Hannover zu räumen.)

D. 12. Oct. 1760. (Die Russen und Oesterreicher verlassen Berlin.)

D. 13. Oct. 1825. (König Maximilian von Baiern †.)

D. 14. Oct. 1806. (Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg in der Schlacht bei Jena schwer verwundet.)

Nationalcharakteristik. Der „Charivari" behauptet in einem sehr launigen Aufsatze, ein Engländer sei nie glücklich, als wenn es ihm sehr schlecht gehe; ein Schotte nie zu Hause, als in der Fremde, und ein Irländer nie ruhig, als im Kriege. — Es liegt unendlich viel Wahres in diesem Scherze.

Aufforderung an alle deutschen Jungfrauen.

Ich besitze in einer schönen Gegend im baierischen Walde, umgeben von Bergen und schönen Wiesen, durchschlängelt von einem rasch dahin fluthenden Strome, an dessen Ufern sich noch altersgraue Ruinen ehemals glänzender Schlösser, als ehrwürdige Reminiscencen einer längst vergangenen Zeit erheben, ein kleines Gebäude, zu groß, um es ein Wohnhaus, zu klein aber, um es ein Schloß zu nennen. Nur wenige Gemächer des mit Epheu und wildem Wein übersponnenen, thurmähnlich auf felsigem Gestein sich erhebenden Gebäudes, sind wohnlich, an den anderen hat der Zahn der Zeiten seine volle Macht geübt und der Sturm weht durch die Gemächer, in welchen einst edle Geschlechter glänzende Feste gaben. Hof und Garten, welche die crenelirten Ringmauern umschließen, tragen das melancholische Gepräge des Alters, der prachtvolle Springbrunnen ist versiegelt und liegt theilweis in Trümmern am Boden und wilde Schlingpflanzen umklammern die ehrwürdigen Eichen und Tannen, deren Häupter unter dem Balkone rauschen, auf dem wohl einst meine Ahnfrau dem heimkehrenden Gemahle mit wehendem Schleier entgegenharrte. — Das ist das Erbe, welches mir meine Ahnen hinterlassen, der einzige jetzt werthloseste Edelstein aus dem reichen Diademe, welches sie einst besaßen, das letzte Asyl des letzten Sprößlings eines berühmten, vom Sturme der Zeit gebeugten Geschlechtes. Hier hause ich allein in dem kräftigsten Alter des Mannes. — Früh hinausgestoßen in die Welt, suchte meine thatendurstige Seele, kaum an der Schwelle des Jünglingsalters angelangt, mit Ungeduld das Feld der Ehre. Ich eilte nach Frankreich, ließ mich unter die Fahnen der Chasseurs d'Afrique anmelden und bald trotzte ich vor den Wällen von Constantine dem mörderischen Feuer der Afrikaner. An Damremont's Seite streckte mich eine Kugel zu Boden, der rechte Arm war mir zerschmettert. Unter unsäglichen Schmerzen ward ich nach dem Feldspital transportirt, zwar geheilt — aber mein Arm blieb gelähmt, der Weg zur ferneren kriegerischen Laufbahn verschlossen und mit inniger Wehmuth kehrte ich nach Europa zurück, um in stiller Zurückgezogenheit meiner Wunden zu pflegen.

Jetzt erwacht in meinem Innern mit verzehrender Macht das nie gekannte Gefühl des Alleinseins — ich suche eine Seele, die mit mir und für mich lebt — ich strebe nach einem Wesen, was mein bescheidenes Erdenloos theilt — was lebt und webt in und mit mir — ich suche — ein Weib. — Ein gutes Weib zu finden, ist das große Loos in der Lotterie des Lebens. Dieser wahre Spruch führt mich auf den Versuch, auf dem Wege einer Lotterie die Gefährtin zu finden, welche mein Herz so heiß ersehnt. Nach reiflicher Erwägung entwarf ich den Plan zu diesem Spiele und ich übergebe ihn hiermit der Oeffentlichkeit und richte zugleich an alle Jungfrauen Deutschlands (denn nur eine Deutsche soll mein Weib sein) die Bitte, sich bei meinem Vorhaben zu betheiligen.

Ich gebe fünfhundert Loose aus, ein jedes zu hundert Gulden Rheinischer Währung. Jede Theilnehmerin hat gegen Erlag dieser kleinen Summe die Anwartschaft auf den Gewinn — nämlich mich — und ich darf es wohl auszusprechen wagen, die sichere Hoffnung an der Seite eines liebenden Gatten ein glückliches harmloses Dasein zu erlangen.

Reise-Abenteuer und drei und dreißig räuberische Anfälle aus meinem Leben.

Von

M. S. L.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Wegen dieser kleinen Außer-Acht-Lassung mußten wir nachher unsere ganze Marsch-Route ändern. Die Frau nahm von uns Abschied und ging, nachdem sie uns freundliche Auskunft gegeben hatte, und wir wandelten weiter und sahen in der Ferne das Ende des Waldes, aber auch zugleich einen großen starken und untersetzten Kerl auf uns los kommen, der in seiner Hand einen gewaltigen Knüppel batonnistenartig schwenkte, als wäre er bereits in der heftigsten Prügelei begriffen: er machte ungeheuer große und rasche Schritte mit seinen langen Beinen, so daß gewiß ein anderer neben ihm traben mußte, der ihm hätte gleich laufen wollen. Er kam uns bald näher und wir hörten ihn ertasirt in einem wie geschmiert fortlaufenden Selbstgespräch begriffen, das aber nicht das „to be, or not to be?" des Hamlet, sondern eigene Composition war. Jetzt konnten wir ihn schon genau betrachten: er war in einen licht kameelfarbenen abgeschabten Flauschrock, und schmutzig zeugene Beinkleider gekleidet, eine sehr gebrauchte Mütze, die vielerlei Lagen und Formen durchgemacht hatte, saß verwegen auf seinem Kopfe, den ein krauses Haar dünn umwallte: sein Gesicht, von Blatter-Narben hin und wieder besäet, war dick und aufgedunsen, ohne irgend einen andern Ausdruck, als den der Roheit zu tragen. Das Auge glotzte stier, auf seiner Stirn standen Schweißtropfen, perlend, die sich von Zeit zu Zeit ablöseten und über die starken Backen-Knochen auf den Flausch herabrollten. Ein röthlich gestreiftes Halstuch war lose und strickförmig um seinen Hals geschlungen und hing in Lappen zerfetzt auf der Brust herunter. Sein Schuhwerk war sehr bestaubt, zwar sehr geflickt, aber ganz, und in demselben steckten ein Paar Füße, auf welchen ein Nashorn seinen Rumpf hätte tragen können, so wie überhaupt sein Knochenbau noch aus den Zeiten der Mammuthe zu stammen schien. Von der rechten Schulter zur linken Hüfte spannte sich, von keiner bedeutenden Last angezogen, ein Kreuzer-Strick, der auf seinem Rücken gleich einem Schneckenhause einen kleinen Berliner Koffer befestigte: so nennt man in der Wanderer-Sprache diejenigen Bündel, die blos in ein Schnupftuch compendiös eingebunden sind. Daß er damit omnia mecum porto sagen konnte, war ganz außer Zweifel. Seine gewaltige Aufregung, die sich in Declamation und Action mit dem Knüppel ergoß und in Schweißtropfen ausbrach, schien aus der Flasche zu entspringen. Er mochte im letzten Kassen-Abschluß sehr tief auf den Grund gekommen sein, und das Residuum auf Fusel gewandt haben, um sich Muth zu schaffen und durch einen räuberischen Anfall auf den ersten Besten seine zerritteten Finanzen zu verbessern. Das war der Mann, der jetzt wie ein Deus ex machina plötzlich zwischen mir und meinem Freunde stand, denn dieser war einige Schritte voranspaziert, ich war in Uniform, der Hitze wegen hatte ich aber den

Die Ziehung geschieht am 1. Januar 1848, im Beisein einer gehörig legitimirten Commission.

Sobald das Loos entschieden, stelle ich mich der Dame meines Herzens vor, um sie nie mehr zu verlassen. Sollte jedoch, — ich will keinem Herzen Gewalt anthun, das Schicksal so entscheiden, daß meine Person der Dame nicht geeignet schiene, das unauflösliche Band der Ehe einzugehen; oder andererseits ich selbst das Ideal meiner Träume nicht in der Gewinnenden verwirklicht sehen — so soll die Gesammtsumme von 50,000 Gulden, welche das Resultat der 500 Loose sein würde, unter uns getheilt werden — die Dame wäre im Besitze einer Summe von 25,000 Gulden — ich aber würde mit der anderen Hälfte den unglücklichen Ausgang des gewagten Spieles in der Einsamkeit meines väterlichen Erbes betrauern.



Ich lege der verehrlichen Redaction mein Porträt bei, um es von gewandter Hand copiren zu lassen und beizusetzen. Möchte das wohlgetroffene Bild recht viele holde Jungfrauen veranlassen, auf die schwärmerische Idee eines Mannes einzugehen, der ja weiß, daß es mitten in der jetzigen, jeder Poesie beraubten Zeit noch Frauen giebt, die dem Seltsamen und Abenteuerlichen hold, kühn nach den Würfeln greifen, welche ihnen ein muthiger und entschlossener Mann frei und offen zum Spiele reicht.

Briefe und Gelder werden unter der Adresse: „An Arthur von Löwenhorst" durch die Redaction der fliegenden Blätter erbeten.

Plauderstübchen.

Dankadresse
an die geehrte Redaction des Wochenblattes.

Interessant wäre es wirklich, wenn die Statistik alle Jahre die Anzahl der losgelassenen Addressen, so wie, bei welchen Gelegenheiten addressirt worden, zusammenstellte. Denkmäler, Zweckessen und Addressen sind seit mehreren Jahren die drei Dinge, mit denen der Deutsche nichts weniger als sparsam ist. Besonders wurde bei jeder Gelegenheit gleich addressirt und aus allen Gauen Deutschlands liefen Tausende von Addressen ein, so wie nur ein zu beaddressirender Gegenstand da war. Nur auf unser polnischen Seite wollte man nicht so recht anbeißen und wir erinnern uns nicht, daß von hier aus einmal eine Addresse abgegangen wäre. Nur ein einziges Mal war es nahe dran, daß „die gefährliche Tante" aus Bernstadt eine Addresse der Oelser Straßenjungen an den großen Unbekannten zu Wege gebracht hätte. Aber, es war nur nahe dran, denn wir wissen nicht, daß das gewiß höchst interessante Schriftstück abgegangen wäre, „es müßte denn sein," daß der Addressat ein Feind der unbedingten Oeffentlichkeit, also ein ganz unzeitgemäßer, den Zeitgeist nicht verstehender, unkultivirter Mensch war. Doch genug, wir haben von hier noch keine Addresse gesehen und wir nehmen daher die Gelegenheit beim Zopfe (die, beiläufig gesagt, ein Ding ist, welches immer den Zopf behalten wird), — auch einmal eine Addresse bringen zu können und beaddressiren hiermit die geehrte Redaction dafür, daß sie das Plauderstübchen, wie früher den Lesern des Wochenblattes zum Besten giebt.

Die Karpathen hatten zwar ein recht hübsches Aeußere und schienen viel zu versprechen, aber das Plauderstübchen ist uns lieber, weil es uns gemüthlicher scheint. Dieß mag auch den Abonnenten so vorgekommen sein, die wegen des höhern Preises von 2 Sgr. das Blatt nicht mehr lesen wollten. Hierbei kommen wir wieder auf das alte Thema, daß in Oels Alles von einem Zweigroschenstück abhängt, wie mit Recht vor Kurzem ein Correspondent bei Gelegenheit der Concerte behauptet hat.

Ueberrock aufgeknöpft, und die Ketten von zwei Uhren, die sich auf meiner Brust kreuzten, mochten den Vagabonden auf mich locken: meinen kleinen Pariser Stoß=Degen hatte ich des bequemen Tragens wegen von der Seite genommen und auf der linken Brust unter den Ueberrock gesteckt, ich schien ihm also auch nicht gefährlich, da ich mit keinem Stock versehen war: dagegen hatte mein Freund ganz einfach gekleidet, ohne Uhre und mit einem gewichtigen Knoten=Stocke ausgerüstet weniger Anziehungs=Kraft für ihn. Der Kerl trat mir so nahe auf den Leib, daß ich den Degen nicht ziehen, und eben so wenig nach den Percussions=Pistolen greifen konnte; die ich auch schon darum nicht gern anwenden wollte, weil er vom **Alkohol** inflammirt, vielleicht unbesonnen auf die Gefahr losgegangen wäre, und man den Schuß nie so gut in der Gewalt hat, als den Stich. Er sah mich unverwandt an, und sagte nach einer Pause: „Ich bin ein Uebrigbleibsel des Lützow„schen Corps." — „Und Sie wünschen von mir?" entgegnete ich. „Wo geht der Weg hier hin?" frug er ganz barsch, ich erwiederte: „Der Weg, „der sich bald theilt, geht rechts nach Altwasser „und links nach Salzbrunn." — „Sie sind ein „guter Teufel!" versetzte er mir, und betrachtete mich von oben bis unten. Darauf sah er sich nach meinem Freunde um, der ihm verloren gegangen war, und erblickte ihn hinter sich in einer drohenden Stellung, den Knoten=Stock mit dem schweren Knopfe umgekehrt, und bereit, ihn sogleich über den Kopf oder ins Gesicht zu schlagen, wenn er einen Griff nach mir wagen sollte. Er sah folglich das gefährliche seiner Lage ein, und durch zwei Schritte, die er sich seitwärts zog, veränderte sich die ganze Position; wir traten aus der geraden Linie, die wir bildeten, heraus und formirten jetzt ein Triangel. Aber auch ich benutzte diesen Dislocations=Augenblick zu meinem Vortheil, machte den Fechter=Sprung rückwärts, zog im selben Moment den Degen, den er an mir nicht früher bemerken konnte, stellte mich sogleich in gehöriger Distanz und streckte ihm die blitzend bis an die Spitze vergoldete Klinge in der Quart entgegen. Er stand erstarrt und sein glühendes Gesicht ward blaß. Es gab jetzt eine kleine Pause: allmählig rötheten sich seine Wangen, Wuth, Scham über verfehlten Zweck färbten sie wieder. „Dorthin „geht der Weg!" rief ich ihm zu und bezeichnete die Salzbrunner Straße mit den Augen, ohne mich aus der balanzirenden Fechter=Stellung zu heben, zum Angriff und zum Stich=Ausfall bereit. Er sah mich lange unverwandt an, endlich sagte er: „Sie sind doch ein guter Teufel!" und ging mit höchster Eile fort. Es war halb zwölf Uhr Mittags. Wir hatten nur noch vierhundert Schritte zu gehen, um das Ende des Forstes zu erreichen; und hier langten wir bei der Grube zur Abend=Röthe an, welche links an der Straße lag; drei Bergleute arbeiteten hier; Einer hielt einen aufgelegten Balken und zwei andere sägten denselben durch: sie wären uns bei einem Hülfe=Ruf nicht zugeeilt, da sie es aus dieser Entfernung und bei ihrer geräuschvollen Beschäftigung wohl schwerlich vernommen haben würden. Weiter hin im Wege rechts trafen wir einen einzelnen Bergmann: er frug uns, ob uns der Landstreicher begegnet sei,

Die Wiederherausgabe des Plauderstübchens ist von Seiten der geehrten Redaction politisch und diese Art Politik ist nicht gegen die Concession; sie ist aber auch philosophisch, weil sie speculativ ist.

Wenn die Unterzeichneten auch nicht durch den Minderpreis von 2 Sgr. zu einer Liebkosung des Plauderstübchens hingerissen werden, so fühlen sie sich doch gedrungen, der geehrten Redaction für das Wiedererscheinen desselben den innigst gefühlten, tiefgerührten Dank, so gut wie alle übrigen Addressanten, hiermit auszusprechen.

Zwar hat ein breitthuender Unbekannter behauptet, daß unter der Rubrik „Plauderstübchen" dem Publicum nur Fadaisen gebracht würden, da aber sein versteckter Angriff auf die Jägerabtheilung selbst die größte Fadheit war, so hat seine unbewiesene Behauptung nur die Wirkung hervorgebracht, daß das Plauderstübchen sich immer mehr Freunde erwarb.

Unser Wunsch ist daher, daß die geehrte Redaction bei der Aufnahme von Zusendungen nicht allzu ängstlich sein möge und daß sie sich nicht abschrecken lasse, wenn beleidigte Mutterherzen, empfindsame Fräulein, unglückliche Küchenheldinnen oder wüthende Markörs ihr den Kopf warm machen. Die Wahrheit mag bekanntlich Niemand hören; geschmeichelt will alles sein. Doch eine kleine Lektion wird niemals schaden.

Das Bestreben der Redaction, immer das Neueste zu erzählen und zu besprechen, verdient Lob. Bloße Ankündigungen der Ereignisse, wie früher, sind zu trocken. — Nochmals unsern Dank für das Erscheinen des Plauderstübchens.

X. Freunde des Plauderstübchens
von A — Z.

Am 6. October 1847.

Breslau, den 1. Oktober 1847.

Neue electro=magnetische Entdeckung*).

Die Wahrnehmung der Sternkundigen an den astronomischen Uhren, daß wenn die Gewichte in der Gegend des Sekundenpendels vorübergleiten, die Schwingungen desselben einen störenden Einfluß erleiden; vermochte mich diesen Gegenstand einer Prüfung zu unterwerfen.

Dieserhalb senkte ich vom obersten Rande des Zifferblattes ein 3 Fuß 2 Zoll Rheinland. langes Fadenpendel, welches gleichfalls, wie das Hauptpendel, Sekunden schlägt, mit einer Eisenkugel von $3\frac{3}{16}$ Preuß. Gewicht Schwere herab: so, daß diese 3 Zoll Rheinl. vom Pendel der astronomischen Uhre entfernt war, und erwartete, ob diese angebrachte Vorrichtung eine kleine Unruhe oder Schwankung zeigen würde? Zu meinem nicht geringen Erstaunen setzte sich dieses mein Vorderpendel sogleich in eine regelmäßige Bewegung, und hielt mit dem Hauptpendel in einem Schwungraume von $1\frac{44}{100}$ Zoll Rheinl. gleichen Takt; jedoch in entgegengesetzter Richtung, so zwar, daß wenn das Hauptpendel von der Perpenticulaire rechts abweicht, das Vorderpendel links dahin zieht, und so umgekehrt; in dem Mittelpunkte der Bahn trafen sie aber jederzeit zusammen.

Es ist außer Zweifel, daß die electro=magnetische Kraft, welche durch den Schwung des Hauptpendels erregt wird, ihr Uebermaaß an das Vorderpendel absetzt, und dasselbe treibt. Wenn eine solche Sekundenpendeluhr in ihrem Gange auch nicht so ruhig hängt, daß eine auf ihr angebrachte Schaale mit Quecksilber nicht geringe oscilliren sollte: so könnte ihr schwaches Erbeben doch keine regelmäßige Schwingung des Vorderpendels hervorbringen, denn diese erfordert eine größere Kraft. Fünf andere auf verschiedenen Punkten derselben Uhre, theils an längeren, theils kürzeren Fäden befestigte Pendel, die aber von des Hauptpendels Kraft nicht ergriffen werden können, bestätigen durch ihre steinerne Ruhe obige Behauptung.

Nun entstand die Frage: „Kann diese mitgetheilte contraire Schwingung des Vorderpendels „durch Isolirung vom Hauptpendel aufgehoben werden?" Zu dieser Beantwortung trennte ich beide Pendel durch eine Scheidewand von Glas, aber das Vorderpendel schlug ungehindert fort: ich bewirkte die Trennung durch ein Silberplatte, allein die Bewegung ließ sich nicht stören; auf gleiche Weise schob ich abwechselnd Platten von Blei, Zinn, Zink, Messing, Kupfer und Eisen zwischen beide Pendel: ja sogar zwei Platten, nämlich eine von Zink und die andere von Kupfer in Verbindung gesetzt, wovon ich mir eine besondere Wirkung versprach, doch ohne daß weder durch dichte noch lockere, weder durch schwach noch stark elektrisch leitende Metalle die Bewegung des Vorderpendels nur im geringsten geschwächt wurde.

Dieses Mobile perpetuum, welches ununterbrochen mittelst einer alles unaufhaltsam durchströmenden Kraft getrieben wird, geht so lange, als das Hauptpendel lebendig unterhalten wird, es verdient die Beachtung der Herrn Physiker, und deshalb gebe ich diese merkwürdige Entdeckung kund, um dieselben zu weiteren Nachforschungen zu vermögen, wozu mir die Beschränktheit den Weg versperrt.

M. S. Lindner.

Medzibor, den 4. Oktober 1847.

Wie doch aber auch die Kleinstädter so närrisch sein können, jede an und für sich so unbedeutende Begebenheit bald in die Welt zu schreien. Warum ist aber auch die Redaction des Wochenblattes so freigebig mit ihren Blättern, die Kleinstädter haben wahrlich auch ohne das Plauderstübchen genug zu plaudern, von dem, was sie haben, und haben sie nichts, nun denn von dem, was sie nicht haben. Hätte unsere Stadt **6000** Einwohner, dann wollten wir ganz anders sprechen, wir unterhielten uns nicht mit solchen Kleinigkeiten. Die Oeffentlichkeit unsrer Stadtverordneten=Ver=

*) Auch derartige Aufsätze anzunehmen ist gern bereit die Redaktion.

und wir erzählten ihm, wie wir ihn abgewiesen hatten; er benachrichtete uns, wie er denselben schon von Kohlau aus mit geschwungenem Knüttel und bis in den Wald hinein hätte perorirend kommen gesehen. Nach einiger Unterhaltung mit dem gesprächigen Manne spazierten wir weiter und kamen an einen Abzugs-Ofen, durch dessen hohen Schornstein die schlagenden Gruben-Wetter und andere Erd-Dünste und Gas-Arten aus den Stollen nach der Ober-Welt abgeleitet und unterhalb unschädlich gemacht werden. Da die Technologie lange unser beiderseitiges Studium gewesen war: so interessirte uns jeder Gegenstand, der uns dieser Art aufstieß, und wir betrachteten hier die doppelte Feuerung, die Aschenabsonderung und die Dimensionen der Luft-Züge genau, dieß verweilte uns gern, da wir nur zum Vergnügen reisend nichts zu versäumen hatten. Wir hatten uns kaum auf der Straße wieder in Marsch gesetzt, als wir bei einem Rückblick unseren Vagabonden eilig aus dem Walde zurückkehren und auf uns zukommen sahen. Inzwischen hatte ich meinen Freund mit einer Pistole versorgt, da ich mit zweien versehen war, damit wir uns besser sekundiren konnten. Wir traten an den Rand des Fußsteiges und blieben 2 Schritt von einander stehen, um uns nicht zu weit von den vier Bergleuten zu entfernen, die uns, wenn auch nicht sogleich Beistand, doch Zeugen abgeben konnten, im Fall ein neuer Angriff, den wir nun gewiß vermutheten, ein blutiges Ende nehmen sollte. Was konnte ihn nach unsrer ersten augenblicklichen Deutung zurückführen, als Reue sich durch einen gezogenen Degen, von einem Menschen, dem er an Körperkraft weit überlegen war, abgewiesen zu wissen, und edler Vorsatz diesen Mangel an bewiesenem Muth durch einen verwegneren Anfall zu ersetzen, zu gleicher Zeit Rache an denjenigen zu nehmen, die ihn leer hatten auslaufen lassen. Er kam auf der Mitte der Straße an, warf uns verächtliche und durchbohrende Blicke zu und ging schnell an uns vorüber. Wir folgten langsam: er sah sich oft nach uns um und sein Gang wurde ruhiger, und zuletzt schleichend; wir merkten sehr wohl, daß er noch eine Annäherung an uns wünschte. Wir brachen jetzt von der Straße rechts ab und schlugen einen Fuß-Weg auf eine Wassermühle ein, aber ihn immer im Auge behaltend: er verlor uns gleichfalls nicht aus dem Auge und setzte sich am Wege-Graben nieder, um uns zu erwarten. Um sein nochmaliges Zusammentreffen zu vermeiden, verweihlten wir bei der Mühle, die uns in jedem Fall ein Asyl bot, und hatten das Vergnügen zu beobachten, daß die Grundsätze **Fabii cunctatoris** noch heute gegen den Feind anwendbar sind. Durch unser Zaudern mürbe gemacht, stand er auf, ging schnell weiter und schlug die Richtung auf die Colonie Hohendorf ein, die in dem Rufe steht, daß sich daselbst sehr oft Diebs-Gesindel aufhalten soll, obschon direct daselbst kein Spitzbube zu erfragen ist. Nun gingen wir auf Kohlau zu. „Was gilt die Wette" — sagte mein Freund — „der Kerl hat die Frau „aus Wittgendorf noch im Hoch-Walde durch seinen eilenden Lauf eingeholt, von derselben die „Intention unserer Reise nach Grüssau erfahren, „die Fußwege, die sie uns angegeben, herausgelockt, „sucht jetzt in Hohendorf verstärkende Compagnie,

sammlungen scheint jetzt eben noch nicht zum absoluten Bedürfniß zu werden, sollte es dazu kommen, so werden unsre Stadtverordneten gewiß nicht die letzten sein, die dem Fortschritte huldigen, bis jetzt wollen wir den Großstädtern den Vorzug lassen, denn wir haben hier Oeffentlichkeit genug auch ohne die Stadtverordneten. „Dünke dich nicht höher, als du bist," das ist eine Lehre, die wir befolgen wollen, wir begnügen uns hinfort mit kleinstädtischen Sitten und Genüssen, und erzählen uns nur, daß Oels vor Kurzem zur großen Stadt erhoben worden ist.

Der immerwährende Regen hat jetzt endlich aufgehört, wir haben seit zwei Tagen wieder schönes Wetter, und die beste Aussicht auf den reichen Genuß der herbstlichen Freuden. Es war aber auch wirklich nichts Sonderbares, wenn wir Herzklopfen bekommen hätten, die nasse Witterung ließ für den Ausfall der Kartoffelernte das Schlimmste befürchten, die ohnehin nicht die beste zu werden verspricht. Jetzt haben wir wieder Hoffnung, die kopfhängrige Unterhaltung vom schlechten Wetter hat einer anderen, heiteren Platz gemacht; alles freut sich auf die bevorstehende Weinernte, denn wir haben Weinberge nicht nur dem Namen nach, es ist auch fürchterlich viel Wein darinnen, der unter diesen Umständen hoffentlich das Stadium der Reife erlangen wird. Es ist eine Wonne, zwischen den schon herbstlich gekleideten Weinstöcken daher zu wandeln, während die Blätter unter den Füßen rauschen, und schwerbaumelnd, die Traube zum Genusse einladet, ich fühle mich beinahe versucht, diejenigen, denen es an solchen Vergnügungen mangelt, zur Weinernte einzuladen, wir hoffen, einige von dem edlen Saft gewürzten Stunden wären hinreichend zu der Ueberzeugung, daß ein jedes Städtchen, sei es auch noch so klein, seine Nachtheile? — allerdings, weil es klein ist, aber auch seine Vorzüge hat. —

Oels, den **5.** Oktober **1847.**

Freitag und Sonnabend den **1.** und **2.** d. M. war Abiturienten-Examen. Von den **5** Examinirten erhielten nur **2** das Zeugniß der Reife. Die übrigen **3** haben ein halbes Jahr verloren, und sie sind deßhalb zu bedauern. Ein Tag verloren ist viel, aber ein halbes Jahr!? Es mag wohl übrigens schwer sein, zu entscheiden, wer die Reife hat und wer nicht. Ein einziger Fehler aus Flüchtigkeit, vielleicht in einer der todten Sprachen, die dem jungen Manne zum Brodtstudium nichts nützen kann, bewirkt, daß er das Zeugniß der Reife nicht erhält, wenn er auch sonst in Allem tüchtig ist, ja vielleicht mehr, als diejenigen, die das Glück hatten, keinen Fehler zu machen. Hierbei fällt mir eine Anekdote ein, welche beweis't, daß selbst Lehrer irren können. Dem Director eines Gymnasii, ich weiß nicht in welchem Orte, wird von einem Primaner eine lateinische Arbeit gereicht. Der Director findet mehrere Fehler heraus — und giebt sie korrigirt dem Schüler zurück. Dieser schlägt den Cicero auf, zeigt dem Director eine Stelle, die er wörtlich abgeschrieben und natürlich höchst verwundert darüber, daß die Arbeit fehlerhaft sein solle, sagt er dem Lehrer, daß er ihn jetzt als höhere Autorität achten müsse, da er ein besseres Latein schreibe, als selbst Cicero. —

Sonnabend war das erste Tanzkränzchen der Harmonie-Gesellschaft; Sonntag die Confirmation der Kinder.

K.

Provinzielles.

Ein merkwürdiges Erzeugniß der Industrie bildet ein würdiges Seitenstück zu dem in der letzten Nummer des Wochenblattes Gemeldeten.

Ein Handelshaus in Liegnitz erhält vor kurzer Zeit von einem Handelshause aus Berlin den Auftrag, letzterem, eine Quantität Flachs zu liefern, zu diesem Zwecke für **circa 1500** Rthlr. aufzukaufen und in Berlin bei einem namhaft gemachten Spediteur abzuliefern. Die von dem Liegnitzer Handelshaus über die Solidität der bestellenden Firma eingezogenen Erkundigungen ergeben die befriedigendsten Resultate, weßhalb ersteres nicht weiter Anstand nahm den bestellten Flachs zu liefern. Nach geschehener Lieferung erhält dieses einen auf ein Breslauer Handelshaus lautenden Wechsel; als aber dersebe nach abgelaufener Frist nicht honorirt wird, ergiebt sich, daß er falsch, und die Berliner Firma von einem Betrüger gemißbraucht worden ist. Der geprellte Liegnitzer Kaufmann eilte zwar sogleich nach Berlin, fand auch seinen Flachs, obgleich in der vierten Hand, noch wieder, der Betrüger selbst aber war über alle Berge. Ob der Betrogene zu seinem Eigenthum wiedergelangen wird, das kann natürlich nur auf dem Wege des Rechtes entschieden werden.

„Mer wullten's uns genau uonsahn," war die Antwort zweier auf der Eisenbahn zwischen Brieg und Grottkau ganz gemächlich daherwandernden Frauenzimmer, als die hinter ihnen daher brausende Locomotive angehalten werden mußte, und jene von der Bahn gepaukt wurden.

Tief bekümmert wegen seiner häuslichen Verhältnisse hielt vorige Woche ein Droschkenkutscher am Niederschlesischen Bahnhofe, er harrte des noch fehlenden Zuges, der ihm einigen Verdienst bringen sollte; noch einmal wollte er heute fahren, und dann zu Hause eine warme Suppe genießen, die heute seinen lechzenden Magen noch nicht erquickt hatte. Sein Wunsch sollte ihm bald in Erfüllung gehen. Nicht lange und das dampfende Roß kam mit Blitzesschnelle dahergelaufen. Bald näherten sich drei große reich geschmückte Herrn der Droschke, und ließen sich durch diese in den „weißen Adler" fahren. Beim Aussteigen drückte der eine der Herrn dem Kutscher ein kleines Stück Geld in die Hand, mit den Worten: „Das ist für Dich, Kutscher, Du bist gut gefahren." — Die Freude des Kutschers war groß, denn das Geldstück war ein Dukaten, und der Herr war der Großfürst von Rußland.

„verlegt uns die Straße zum Kloster, und lauert „auf uns im Hinterhalt,“ — „ich muß Deiner „Ansicht beistimmen,“ — erwiederte ich ihm — „Um nun den Wegelagerern die Zeit etwas lang „werden zu lassen, wollen wir hier einen Schach-„Quer-Zug thun und nicht nach Grüssau, sondern „nach Landshut gehen, dort übernachten, unsre „Freunde besuchen, und morgen nach Mittag das „Kloster und die Kirchen in Augenschein nehmen. „Finden wir in Kohlau Gelegenheit, so fahren „wir, um schnell aus jeder ferneren Berührung zu „kommen.“ Wir kamen daselbst vor dem Wirthshause an und sahen nicht weit davon einen Plau-Wagen, in welchem ein einzelner Herr saß, der in einem Journal las, und die Deichsel nach Landshut gedreht hatte: es war noch räumlich für zwei Personen Platz: zwei kräftige wohlgenährte Pferde waren vorgespannt, und verzehrten ihr vorgelegtes Heu, während der Kutscher ins Haus gegangen war, ich ersuchte den Herrn sehr höflich, wenn es möglich wäre uns ein Strecke gen Landshut gefälligst zu Wagen mit zu nehmen; in dem uns ein begegneter Umstand einige Schnelligkeit sehr wünschenswerth machte. Er erwiederte mit einem stolzen und brutal abstoßenden Tone: daß er seine Pferde schon sehr abgetrieben und noch eine weite Reise vor hätte. Wir dankten für den trotzigen Bericht und verfügten uns ins Gasthaus, wo unsere Bemühungen Fuhre zu erhalten, gleichfalls fruchtlos blieben. Der Herr, welcher uns aus seinem Wagen heraus abschläglich beschied, war als Kaufmann einer nahen Stadt meinem Freunde bekannt, ich verwunderte mich nicht mehr über den erhaltenen ungefälligen Bericht; da ich seinen Stand vernahm: denn diese Herrn werden selten eher human, als bis sie banquerout sind. Wir mußten zu Fuße fort, langten aber bei sehr schönem Wetter glücklich in Landshut an, und vollendeten ohne fernere störende Einwirkung mit erreichtem Zweck unsere angenehme Reise.

In dem Sonnabend-Blatte des Breslauer Beobachters **Nro. 106** habe ich bereits am **4.** Juli ein am **27.** Juni **1846** stattgefundenes Zusammentreffen mit Strauch-Dieben bekannt gemacht: es war dieß mit solchen aus dem Menschen-Geschlechte bis jetzt das zwei und dreißigste und letzte.

Rechnet man hierzu die drohende Gefahr, in welche mich der hessische Wolf versetzte, wogegen ich zehnmal lieber mit zweibeinigen Würgern eine Lanze brechen will, so sind hiermit drei und dreißig Anfälle theils auf Gut theils auf Leben dargethan, die ich als wahr, glaubhaftig verbürgen kann, und wovon noch mehrere jetzt lebende mit betroffene Zeugen redend und bewahrheitend auftreten können.

In einem Zeit-Raume von **45** Jahren wurden mir **20** derselben durch räuberisches Zusammentreffen, welches bis **4** mal in einem Jahre geschah, denkwürdig. Außer den Monaten April und Mai sind alle anderen mit Anfällen, Juni et October mit den meisten bezeichnet, **23** mal allein und **10** mal in gesellschaftlicher Begleitung, wurden die Angriffe abgeschlagen, die an mir **26** mal zu Fuß, **5** mal zu Pferde, **1** mal zu Wagen und **1** mal auf Schlittschuhen erfolgt waren. Fast keine Tages-Zeit war davon frei: die Vormittags-Stunden von $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$, 7, $11\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$: der Nachmittag von $12\frac{1}{4}$, $12\frac{1}{2}$, 2 Uhr: die Abendstunden von 6, $7\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$, $8\frac{3}{4}$: und die Nacht von: 1, $9\frac{1}{4}$, $9\frac{1}{2}$, $9\frac{3}{4}$ 10, $10\frac{1}{4}$, $10\frac{1}{2}$, $10\frac{3}{4}$, 11, $11\frac{1}{4}$, $11\frac{1}{2}$ haben solche aufzuweisen.

Diese Scenen ereigneten sich auf mannigfaltigem Terrain: auf flachem Getreide-Felde, im ebenen Walde, auf waldigem Berg-Gipfel, im Forst, an der Berg-Lehne, auf Wiesen-Fußwegen, Schnee-Feldern und Chausséen, bei Furthen und Schlucht, im Park, auf Festungs-Glacis, unter Bau- und Brennholz-Haufen, auf Land und Wasser-Damm, auf der Eis-Bahn und in der Pappel-Allee, in Häuser-Straßen und Garten-Mauer-Gassen, an Brücken, in der Gast-Stube und im Wall-Graben der verfallenen Burg und auf dem Kirchhofe.

Die Beleuchtung dazu war nicht selten: heller Sonnen- und Mondschein, wolkenbedeckter Mond, schwache Himmels-Sichel, Sternhelle, pechfinstere Nacht, eigene Laterne, düstere Straßen-Laternen und auch Blitze.

Die Witterung und Temperatur sehr verschiedenartig: kühl, mäßig warm, heiß, große Hitze, regensprenend, durchdringender Regen, Gewitter; schneidender Wind, gefroren, mäßige Kälte, auch sehr kalt.

Hiernach richtete sich der Weg, und er war entweder: Sommer oder Winter — trocken, glatt, sehr kothig, manchmal mit Schnee bedeckt.

Merkwürdig genug, daß mir bei diesen öfteren durch Straßen-Räuber angedrohten Gefährlichkeiten in sechserlei verschiedenen Reichen, als: in Oesterreich, Salzburg, Frankreich, Hessen, Sachsen und Preußen nicht ein einziges mal die Staats-Gewalt, durch Gendarmerie oder Policei-Beamte zu Hülfe kam, und sich mein Entziehen aus der Schlinge auf folgende Mittel beschränken mußte: meine Rettung erfolgte nämlich:

einmal durch List,
einmal durch Entschlossenheit und Furchtlosigkeit,
siebenmal durch fremden Beistand,
fünfmal durch Flucht,
einmal durch Thier-Freundschaft,
einmal durch Pferde-Scheue,
einmal durch einen Rehbock,
einmal durch Stock-Drohung,
einmal durch Boxer Hieb,
dreimal durch Doppel-Pistol,
viermal durch Säbel,
viermal durch Stock-Degen,
einmal durch meinen Toledo-Degen, und
zweimal durch meinen kleinen Pariser Degen.

So glücklich auch durch des Himmels offenbare Einwirkung, die ich mit dem innigsten Danke anbetend anerkenne und im eintretenden Moment tief empfunden habe, diese mitunter fürchterlichen Begebenheiten ohne eigene Verletzung und Verlust an mir vorübergegangen sind; so wünsche ich doch sehnlich, daß meine noch nicht ganz abgelaufene Lebens-Uhr durch keine ähnliche Störungen mehr im Gange erschüttert werden möchte.

Belten's Traum.

Jüngst träumte Meister Belten:
Er sei im Schauspielhaus',
Rief, nach dem letzten Acte,
Das Leyermädchen 'raus.

Er that's mit lauter Stimme,
Wie man es wachend thut:
Dies hörte seine Gattin,
Die ihm zur Seite ruht'.

Als drauf sich nicht gleich zeigte
Die junge Künstlerin,
Sprach zu dem Nachbar Belten
Sehr laut die Worte hin:

„Ist schon nach Hauf' gegangen
„Das holde Musenkind;
„Laß uns ein Vivat bringen,
„Komm' mit, zu ihm geschwind!“

„„Ach, welchen Unglücksworten
„„Muß ich mein Ohr jetzt leih'n!
„„Träumt er von schönen Mädchen,
„„Wie wird's am Tage sein!““

So seufzte tief Sibylle
Mit thränenfeuchtem Blick,
Und schwur: „„ich will mich rächen
An diesem Mißgeschick!““

Hoch schwellte sich ihr Busen,
Ihr Puls schlug fieberhaft,
Die Eifersucht, der Teufel,
Gab ihr jetzt Höllenkraft.

„„Mit Harfenmädchen kosen, —
Rief sie in höchster Wuth —
Ich will es ihn schon lehren,
Daß dieß kein Eh'mann thut!““

Sie faßt ihn bei den Haaren
Und rüttelt tüchtig ihn,
Doch er erwacht bei Zeiten,
Zu lohnen ihr Bemüh'n.

„Was, — ruft er, — böse Sieben,
„Hab' ich Dir denn gethan,
„Daß Du mich, wie die Katze,
„Fällst mit den Tatzen an?

„Den Tag hast Du zur Hölle
„Mir jederzeit gemacht,
„Der Traum giebt mir den Himmel
„Und Ruh' die stille Nacht.

„Auch diese willst Du scheuchen?
„Doch soweit komm' es nicht!
„Der Stock soll nun regieren,
„Er führe Dich zur Pflicht!“

Seht, träumend rufte Belten
Das Leyermädchen an,
Und wachend ruft Frau Belten
Des Wächters Hülfe an.

Ludwig Z.



Neueste Nachrichten
und diverse Miscellen aus Couriers Felleisen.

Ein Correspondent der „Weser-Zeitung" schreibt aus Neworleans: „Von dem Zustande und der Disciplin der amerikanischen Soldaten, vorzüglich der Volontär-Compagnien, kann man sich in Deutschland keinen Begriff machen. Ich wohnte mehreren Exercitien bei und muß gestehen, daß das Nachtwächtercorps meiner guten Vaterstadt (Hamburg) bessere Mannöver aufführt, als die reguläre Armee der Verein-Staaten. Dabei ist es den Offizieren unmöglich, eine strenge Disciplin einzuführen. So erlebte ich eine sehr komische Scene, die sich bei der Wahl eines ersten Lieutenants in einer deutschen Compagnie ereignete. Der Capitän redete die Compagnie in folgender Weise an: „Gentlemen! Ich schlage ihnen den Herrn X. als ersten Lieutenant vor, derselbe ist ein Mann von großen Verdiensten — (Gemurmel der Compagnie), und wenn mein Wunsch mit dem Ihrigen übereinstimmt (stärkeres Gemurmel), so folgen Sie meiner Ordre (noch stärkeres Gemurmel) und nehmen Sie diesen würdigen Mann" — Weiter konnte der Capitän in seiner Rede nicht kommen, die ganze Compagnie rief einstimmig: Nichts von Mr. X., wir wollen unsern Feldwebel als Lieutenant. Der Feldwebel muß erster Lieutenant sein, er weiß am besten, wo uns der Schuh drückt! — Und das war die Wahrheit, da der Feldwebel seines Zeichens ein Schuster war und diesen Deutschen die Stiefel verfertigte. Alle Einwürfe des Capitäns halfen nichts, die Compagnie setzte es durch: der Feldwebel wurde erster Lieutenant und Mr. X. mußte mit langer Nase abziehen.

Hat man je gehört, daß ein ernster Gerichtshof sich versammelte, um über die Frage zu entscheiden, ob das Leibchen eines Kleides zu dem Rocke passe? Alle unsere Leserinnen möchten wohl geneigt sein, die Competenz der Richter zu bestreiten. Madame Graham, eine reiche Engländerin, hatte ein schönes gesticktes schwarzes Blondenkleid erhalten, aber das Leibchen fehlte dazu und eine solche Arbeit konnte nicht dem ersten Besten anvertraut werden. Man wendete sich an die Herrn Rouselle und Troyes in Paris mit dem Gesuche, ein ganz zu dem Rocke passendes Leibchen machen zu lassen. So lautete der Auftrag, aus dem sich aber eine Schwierigkeit entwickelte, denn der Rock von ziemlich einfachem Muster war mit einem Besatz von der reichsten und zierlichsten Stickerei versehen. Die Sticker gingen also an die Arbeit und machten das Leibchen der Stickerei des Besatzes ähnlich; es wurde vortrefflich und sollte 300 Francs kosten. Nun entstand aber eine Uneinigkeit. War es Laune? Das wäre bei einer hübschen Frau nichts Ungewöhnliches; kurz Madame Graham wollte das Kleid nicht annehmen, weil sie ein Leibchen wie der Rock und nicht wie der Besatz an demselben verlangt habe. Das prachtvolle Spitzenkleid wurde von dem Advokaten der Engländerin in dem Gerichtssaale ausgestellt. Der Gerichtshof traute in dieser Sache seiner eigenen Weisheit nicht und rief Madame Ladau, eine berühmte Blondenhändlerin zu Hülfe, die ein Gutachten auf Stempelpapier zu den Acten gab, worin sie folgende Ansicht ausspricht: es ist herkömmlicher Grundsatz, das Leibchen stets dem Rocke ganz gleich zu machen; der gesunde Verstand und der gute Geschmack rechtfertigen hier also zu gleicher Zeit die Arbeit der beklagten Herrn. Der Gerichtshof folgte diesem Ausspruche und Madame Graham wurde verurtheilt, das Leibchen anzunehmen, und die 300 Francs dafür zu bezahlen.

Der Jenny Lind=Enthusiasmus in London ist noch immer unbegrenzt. Plätze des ersten und zweiten Ranges sollen an den ersten Abenden, an denen die Lind auftrat, bis zu sieben Pfund Sterling bezahlt worden sein. Die Blätter sind voll davon, daß die Künstlerin halb London vag gemacht habe, und die Männer wissen sich vor übergroßer Rührung nicht mehr zu helfen. So sehr diese Lind auch überall gefeiert wurde, über den Londoner Triumph geht doch nichts. Nur Eine Stimme, nur Eine Bewunderung; die Frauen kürzen sogar die Sektengespräche ab, um von dem „Engel" Jenny sprechen zu können, und die Journalisten geben Beschreibungen ihres „tugendhaften Lebens." Selbst mit der Königin in der königlichen Loge will man sie gesehen haben. Etwas Aehnliches aber, wie den stürmischen und anhaltenden Applaus, der ihr zu Theil wurde, habe ich in Deutschland niemals gehört, und es gehören die starken englischen Nerven dazu, um solchen Lärm und solches Trampeln — letzteres schien mir vorzugsweise die weibliche Beifallsbezeugung zu sein — zu ertragen.

Die Herzogin von D., die eine der ersten Stellen an dem Hofe einnahm und sehr stolz war, bewohnte einen großen Palast, der Wohnung der Schauspielerin Bourgin gerade gegenüber. Die Herzogin hatte in ihrem reichen Boudoir einen zahmen Canarienvogel, den sie oft herumfliegen ließ. Mehrmals war der Vogel über die Straße geflogen und hatte sich auf den Balkon der schönen Nachbarin gesetzt, die eine hübsche Katze hatte. Diese fing bald den Vogel der Herzogin, welche darauf der Schauspielerin ein Briefchen in sehr verächtlichen Ausdrücken schrieb und dasselbe mit den feierlichen Worten unterzeichnete: „Clorinde, Herzogin von D." Die Schauspielerin fühlte sich verletzt und antwortete buchstäblich, wie folgt:

„Liebe Kleine, es ist bekannt, wenn man seinen Vogel fliegen läßt, setzt man ihn der Gefahr aus, in die Krallen der Katze zu fallen. Das ist dem Ihrigen geschehen. Wenn Sie wieder einen zähmen, so behalten Sie ihn hübsch im Käfig bei sich. Bei dieser Gelegenheit, liebe Kleine, bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Iphigenie von Aulis,
Tochter des Königs der Könige.

Juste milieu. Zu der Zeit der Regierung Oliver Cromwells in England befand sich in London ein reicher Handelsherr, der sehr vorsichtig an seinen Handelsfreund in Paris schrieb: „Einige sagen, der Protector sei todt, Andere behaupten, er lebe; ich für meinen Theil glaube Keines von Beiden."

Wunderbar. „Warum bist du nicht beim Zapfenstreich in die Kaserne gekommen?"

„Halten zu Gnaden, Herr Hauptmann, ich habe mich beim Tanzen etwas verspätet."

„O Kerl! tanzt der Kerl mit 7 Kreuzer, ich bin Hauptmann erster Classe und kann nicht tanzen."

Einem hohen Adel, so wie einem hochgeehrten Publikum der Stadt Oels und Umgegend, mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, wie ich meine Wohnung verändert habe, und zwar mein bis jetzt innegehabtes Quartier verlassen, und in das Haus des Kramberechtigten Herrn Liehr, Ring Nro. 376, gezogen bin. Ich bitte, mich auch in meiner neuen Wohnung mit gütigen Aufträgen zu erfreuen.

Oels, den 5. Oktober 1847.

J. Feist, Maler und Lakirer.

Wohnungsveränderungs=Anzeige.

Einem sehr geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich an Michaeli das mir gekaufte, auf der Marienstraße belegene Haus, (das früher dem Koffetier Herrn Achilles gehörige) bezogen habe; ich bitte, mich auch in diesem neuen Locale mit gütigen Bestellungen zu erfreuen und werde jedem Auftrage auf das schnellste, billigste und exacteste nachkommen; gleichzeitig bemerke ich, wie in diesem Hause eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube und Alkove, parterr, zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen ist.

Wilhelm Frühauf,
Stellmacher=Meister.

Subhastations=Patent.

Die den Mahler'schen Erben gehörige, sub No. 3 zu Lorke belegene und auf 796 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Freistelle soll im Wege der freiwilligen Subhastation auf den 29. Oktober 1847, Vormittags um 11 Uhr, in unserem Geschäftslokale zu Polnisch=Ellguth meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen, die Taxe und der Hypothekenschein können in unserer Kanzlei hierselbst, Ring No. 291 eingesehen werden.

Oels, den 26. September 1847.

Das Gericht der Polnisch=Ellguther Güter.
Ludwig.

Fischerei=Verpachtung.

Die im hiesigen Weideflusse und dessen Nebenarmen, von der Kunzendorfer Tuch=Walke ab, bis zu der sogenannten, hinter der Vielguther Wassermühle gelegenen Voigterei, bestehende, mehr als eine halbe Meile lange Fischerei soll auf mehrere hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf den

13. October d. J.

in unserem Geschäftsbureau anberaumt worden, zu welchem wir Pachtlustige und Cautionsfähige hiermit einladen. — Die näheren Pachtbedingungen sind zu jeder passenden Zeit in unserem Bureau einzusehen.

Patschkey bei Bernstadt, den 16. September 1847.

Die Flachsbereitungs=Anstalt zu Patschkey.
B. R. Scheibler. **M. Trautwein.**

In meinem Hause ist der Mittelstock im Ganzen, wie auch getheilt, zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen; auch kann, wenn es gewünscht, ein Pferdestall dazu gegeben werden.

verw. **Frankenberg,** Louisenstraße Nro. 247.

In meinem Hause Nro. 262 am Markte, ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen, und Weihnachten zu beziehen. verw. **Bober.**

Ganz gehorsame Anzeige und Bitte.

Hiermit erlaube ich mir die ganz gehorsame Anzeige, daß ich im Monat August aus der Breslauer Blindenanstalt entlassen wurde, wo ich das Flechten verschiedener Gegenstände, als: Strohteller, Strohdecken, Brotschüsseln, Löscheimer, das Ueberziehen der Stühle mit Rohr, so wie auch die Anfertigung grüner Körbe ꝛc. ꝛc. gründlich erlernt habe. Ich bitte daher gehorsamst, mich mit in dieses Fach einschlagenden Arbeiten beehren zu wollen, indem ich jeder Bestellung auf das Pünktlichste und Beste nachkommen werde. Die Bewohner von Oels ersuche ich, ihre etwaigen Bestellungen beim Tischlermeister Herrn Klimm abzugeben, welcher die Güte haben wird, selbige an mich zu befördern. Bogschütz, den 14. September 1847.

Carl Prussog.

Gewerbe=Verein.

Montag, den 11. Oktober, Abend 7 Uhr, allgemeine Versammlung im Schießhause eine Stiege hoch, in der Rundel=Stube.

Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden, da über einige wichtige Gegenstände berathen werden soll.

Pancratius und Servatius. Ueber diese beiden wunderlichen Heiligen, welche in der Meteorologie eine so wichtige Rolle spielen, will die Rigasche Zeitung folgende Auskunft ertheilen können: „Als Ursache der fast alljährlich stattfindenden größeren oder geringeren Temperaturveränderung während der Tage vom **11.** bis **14.** Mai dürfte nach den Ansichten der Naturforscher das Schmelzen großer Eismassen im Norden zu betrachten sein, und vorzüglich der Dwina mit ihren Nebenströmen. Sechs Monate ist dieser Strom und alle seine Nebengewässer, ein Gebiet von **20,000** Quadratmeilen — also der achte Theil von Europa — mit Eis belegt, ungeheuere Schneemassen häufen sich in der Landschaft an. Bevor die Decke des Hauptstromes nicht gebrochen ist, finden die Massen keinen Abzug, und dies geschieht durchschnittlich nach einem Mittel von **84** Jahren am **11.** Mai, womit zugleich die Lösung der Eismassen des weißen Meeres verbunden ist. Nur von West und Südwest können diese Gegenden warme Luftströme erhalten, die kalte Luft muß in den untern Regionen von Nordost her zu uns abfließen, daher ist die Temperaturverminderung bei uns gewöhnlich mit einer Drehung des Windes von West nach Nord und Nordost verbunden. Daher empfinden hohe Orte nichts von der Kälte, so wie an Seeküsten die Wasserfläche die Temperatur mehr ausgleicht.

Wilde in London. In der letzten Zeit nahm in London die Ausstellung von fünf „afrikanischen Zwergen," vom Geschlecht der Buschmänner, die Aufmerksamkeit in Anspruch. Die kleinen Geschöpfe sollen wirklich, sowohl in ihrer äußern Erscheinung, als in ihren Gewohnheiten und Neigungen wenig Menschliches haben und sich nicht stark vom Affengeschlecht unterscheiden. Mitten in der Metropole der Civilisation kann da der Denkende am leichtesten Vergleiche anstellen zwischen den Thieren, welche die übertriebene Civilisation erzeugt, und denen, welche aus mangelnder Civilisation Thiere bleiben.

Das Haus Nro. 333, Schloßgasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Zwei Pensionaire, die das Oelsner Gymnasium besuchen wollen, finden Termino Michaeli d. J. ein anständiges billiges Unterkommen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg

vom 2. Oktober 1847.

Oels.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Erbsen.			Hafer.			Kartoffeln.			Heu.			Stroh.			Butter.			Eier.		
Preuß. Maaß und Gewicht.	der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Centner			das Schock			das Quart			das Schock		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Höchster . . .	3	—	—	2	—	—	1	20	—	2	28	—	—	25	—	—	—	—	—	21	—	4	—	—	—	13	—	—	—	—
Mittler . . .	2	28	1	1	27	9	1	18	—	2	27	—	—	23	6	—	24	—	—	20	—	3	29	—	—	—	—	—	16	—
Niedrigster . .	2	26	3	1	25	6	1	16	—	2	26	—	—	22	—	—	—	—	—	19	—	3	28	—	—	12	—	—	—	—
Bernstadt.																														
Höchster . . .	3	5	—	2	5	—	1	20	—	—	—	—	—	26	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittler . . .	3	—	6	2	2	6	1	18	6	2	—	—	—	24	9	—	24	—	—	28	—	4	10	—	—	12	6	—	16	—
Niedrigster . .	2	26	—	2	—	—	1	17	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																														
Höchster . .	—	—	—	2	—	—	1	16	—	—	—	—	—	22	6	—	20	—	—	—	—	4	5	—	—	—	—	—	—	—
Mittler . .	2	27	6	1	24	—	1	5	—	—	—	—	—	22	—	—	16	—	—	16	—	4	5	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster .	—	—	—	1	22	6	1	3	—	—	—	—	—	21	6	—	16	—	—	—	—	4	5	—	—	—	—	—	—	—